

PNP Zwiesel, 01.06.2013

Breites Bündnis für den Luchs

Naturschützer, Jäger und Touristiker fordern intensivere Strafverfolgung von Naturschutzkriminalität

von Christina Hackl

Bayer. Eisenstein. Drei Junge hatte die Luchsin im Bauch, als sie Anfang Mai von einer Schrotladung getroffen wurde. Es war bereits die zweite illegale Luchstötung im Landkreis Regen nach der Vergiftung von Tessa im Jahr 2012. Naturschützer, Jagdvertreter und Touristiker haben jetzt das Aktionsbündnis "Unser Luchs" gegründet. Bei einer Pressekonferenz in Bayerisch Eisenstein forderten sie am Freitag Aufklärung und drängten auf eine intensivere Strafverfolgung bei Naturschutzkriminalität.

"Mich hat es sehr bewegt und aufgeregt, dass in unserem Landkreis in so kurzer Zeit zwei Luchse getötet wurden. Deshalb habe ich mich für dieses Aktionsbündnis stark gemacht", sagte BN-Kreisgeschäftsführer Jens Schlüter zu Beginn der Pressekonferenz, zu der auch Vertreter überregionaler Medien in den Saal der Eisensteiner Tourist-Info gekommen waren.



Das neu gegründete Aktionsbündnis "Unser Luchs" verurteilte die Tötung einer mit drei Jungen trächtigen Luchsin scharf und stellte bei einer Pressekonferenz in Bayerisch Eisenstein konkrete Forderungen auf. Im Bild (v. l.): Wolfgang Kornder (Ökologischer Jagdverband), Christine Miller (WWF), Eric Imm (Wildland-Stiftung), Hans-Jochen Stieglmeier (Nationalpark-Partner), BN-Kreisgeschäftsführer und Bündnis-Initiator Jens Schlüter, Eisensteins Bürgermeister Thomas Müller (Grüne), Christian Stierstorfer (LBV), Claus Obermeier (Gregor-Louisoder-Umweltstiftung) und Thomas Hubmann (Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft).

Foto: Hackl

Ganz bewusst habe man heute den Messe-Stand der Gemeinde Eisenstein mit dem Bild einer Luchsin und ihrer Jungen aufgebaut, sagte Bürgermeister Thomas Müller (Grüne). Der Luchs sei ein "Premiumsiegel" für die Tourismusregion. "Aber es reicht nicht, den Luchs nur auf Plakaten und Postkarten zu zeigen. Wir müssen ein echtes Zeichen setzen, dass der Luchs bei uns willkommen ist", so Müller. Dieser Forderung schlossen sich alle weiteren Mitglieder des Aktionsbündnisses "Unser Luchs" in ihren Statements an.



Eine Luchsin schmust mit ihren Jungen: Die Erschießung eines trächtigen Tieres sorgt nicht nur in der Region für entsetzte Reaktionen. – Foto: Rosemarie Zoglauer

Claus Obermeier von der Gregor-Louisoder-Umweltstiftung drängte auf eine intensivere strafrechtliche Verfolgung von Naturschutzkriminalität. Bayern habe hier im Vergleich mit anderen Ländern großen Nachholbedarf. Während in Österreich, Italien oder den USA solche Delikte von speziell ausgebildeten Sondereinheiten verfolgt würden, sei in Bayern die örtliche Polizei alleine zuständig. "Ohne kriminalpolizeiliche Ausbildung, spezielle Ausrüstung und mit oft starker Verwurzelung in der örtlichen Jagdszene ist – wie schon im Fall Tessa – nicht mit einem hohem Verfolgungsdruck zu rechnen", sagte Obermeier. Jetzt gelte es, den Druck auf die Politik zu erhöhen, damit auch in Bayern das Landeskriminalamt die Bearbeitung solcher Fälle übernehme.

"Nicht nur Tiger und Elefanten schützen"

Christian Stierstorfer vom Landesbund für Vogelschutz berichtete von zahlreichen schweren Straftaten im Naturschutzbereich. "Wie gehen wir mit Tieren um, die dem einen oder anderen Menschen nicht passen? Das ist die generelle Frage, die wir uns stellen müssen", so Stierstorfer mit Blick auf "Problem-Tiere" wie Biber oder Fischotter. Das Ganze sei in einem internationalen Kontext zu sehen. "Wir können nicht erwarten, dass nur Länder wie Indien oder Afrika ihre Berggorillas, Tiger und Elefanten schützen. Gerade ein so reiches Land wie Deutschland sollte sich den Schutz von Wildtieren leisten können", meinte Stierstorfer.

Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft, vertreten durch Thomas Hubmann, stellte heraus, dass zu einem naturnahen Wald Luchse und andere Beutegreifer ebenso dazugehören wie Pflanzenfresser. Auch der Tourismus in der Region lebe vom Bild einer intakten Natur, betonte Hans-Jochen Stieglmeier, Vorsitzender des Vereins der Nationalpark-Partner. "Wir haben keine Problem-Tiere, wir haben Problem-Menschen", sagte der Touristiker und appellierte an die Bevölkerung, Hinweise bezüglich der Luchstötung umgehend den Behörden zu melden.

Eric Imm von der Wildlandstiftung, der auch im Auftrag der Kreisgruppe Regen des Bayerischen Jagdverbandes sprach, verwies auf die besondere Verantwortung der Jägerschaft

für Natur und Wildtiere. "Es kann schon sein, dass derjenige, der die trüchtige Luchsin getötet hat, einen Jagdschein hatte. Ein Jäger aber war er nicht, sondern ein Schießer", so Imm. Die Wildlandstiftung und der Jagdverband hätten sich in der Vergangenheit auf vielfältige Weise für die Rückkehr des Luchses eingesetzt und würden das auch in Zukunft tun.

Für Christine Miller vom WWF steht der Luchs europaweit auf der Kippe. "Wir müssen derzeit zusehen, wie der Luchs zum zweiten Mal ausstirbt", sagte sie mit Blick auf die Tatsache, dass der Bestand außerhalb des Nationalparks Bayerischer Wald trotz optimaler Lebensbedingungen nicht zunehme. Auch sie forderte eine professionelle Strafverfolgung. Erst, wenn es gelinge, ein luchs-freundliches Klima in der Gesellschaft zu erzeugen, könne man auch über Aussiedlungsprojekte nachdenken.

Plädoyer für Luchs-Auswilderung

"Mittlerweile ist schon von einem Bermuda-Dreieck die Rede, in dem Luchse außerhalb des Nationalparks einfach verschwinden", sagte Wolfgang Kornder vom Ökologischen Jagdverband Bayern. Er forderte ein klares Bekenntnis zum Luchs: "Wir wollen, dass der Luchs sich ausbreitet und wir wollen, dass diese Art der Kriminalität intensiver verfolgt und gegebenenfalls nach dem Jagd- und nicht nur nach dem Naturschutzrecht geahndet wird". Weiter forderte Kornder, dass mehr Luchse als bisher mit einem Sendehalsband ausgestattet werden sollen, denn eine Besenderung biete einen gewissen Schutz. Zudem forderte Kornder, dass die bisherige Passivhaltung beim Aussetzen von Luchsen aufgegeben werde und plädierte dafür, in Mittelgebirgen Luchse auszuwildern, um die Population zu sichern.

Die Bevölkerung vor Ort rief Kornder zu mehr Zivilcourage auf, was die Aufklärung der Luchstötungen angehe. Eine Frau habe sich immerhin jetzt getraut, zur Polizei zu gehen, nachdem bei einer Drückjagd im Landkreis die Aussage gefallen sei: "Der, der den Luchs getötet hat, ist heute auch dabei." Das Polizeipräsidium Niederbayern bestätigte die Aussage auf Nachfrage des Bayerwald-Boten, allerdings habe sie sich auf den Fall Tessa bezogen.

Bündnis-Initiator Jens Schlüter zeigte sich zum Abschluss erfreut über die Resonanz und betonte, dass der Luchs eine wichtige Identifikationsfigur für den Bayerischen Wald und Teil unserer Heimat sei. Gemeinsam mit Thomas Müller sprach er eine Einladung zum BN-Luchsfest am 23. Juni im Schwellhäusl aus.

Quelle: Passauer Neue Presse / www.pnp.de